

Jugendliche in Ausbildung: Wunsch und Wirklichkeit

Chancen der Jugendlichen 2005 erneut verschlechtert

► Die 2005 erneut gestiegene Zahl der Schulabsolventinnen und Schulabsolventen führte zu einer erhöhten Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsstellen, ohne dass sich dies in der offiziellen Statistik widerspiegelt. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist jedoch auf einen historischen Tiefstand gesunken.¹ Aufgrund dieses mismatches von Angebot und Nachfrage ist die Zahl der Jugendlichen, die sich eine duale Ausbildung wünschen, aber keinen Ausbildungsplatz erhalten haben, gegenüber dem Vorjahr noch einmal stark angestiegen. Die Schulabsolventenbefragungen des BIBB zeigen, welche Jugendlichen ihren Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung verwirklichen konnten und welche Personengruppen keine Ausbildungsstelle erhalten haben und deshalb von dieser Entwicklung besonders betroffen sind.

Das BIBB und Forsa, Berlin, befragten 2004 und 2005 jeweils 1.500 Absolventen aus allgemein bildenden² und beruflichen Schulen³ sowie Beruflichen Vollzeitschulen (ohne voll qualifizierenden Berufsabschluss)⁴ zu ihren beruflichen Plänen, Orientierungen und Wünschen im Frühjahr und ihrem tatsächlichen Berufswahlverhalten (Verbleib) im Herbst. Die Befragungen erfolgten jeweils von Anfang September bis Ende November mittels computer-unterstützter Telefoninterviews. Die Berufswünsche wurden retrospektiv erfasst. Trotz des repräsentativen Ansatzes unterliegen beide Stichproben einem Bildungsbias, da Jugendliche ohne Schulabschluss sowie Jugendliche aus Sonderschulen nur in sehr geringer Anzahl vertreten sind.⁵ Diese Positivauswahl führt dazu, dass die beruflichen Möglichkeiten und Chancen der Jugendlichen, ihre beruflichen Pläne realisieren zu können, besser erscheinen, als sie realiter sind. Die deskriptiven Ergebnisse der Befragungen sind in den Berufsbildungsberichten 2005 und 2006 dargestellt.

Wunsch nach einer dualen Berufsausbildung unverändert hoch

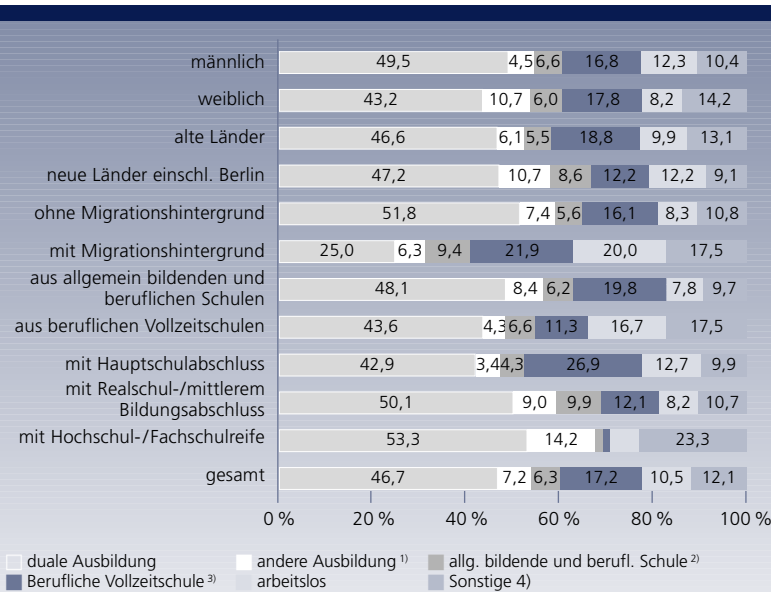
Das Interesse der Schulabgänger an einer dualen Ausbildung ist nach wie vor groß. Mehr als die Hälfte (56 %) hat im Frühjahr 2005 eine duale Ausbildung angestrebt. Gegenüber dem Vorjahr (54 %) ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen, der sich praktisch in allen untersuchten Merkmalsgruppen niederschlägt; wobei sich für die 2005 befragten Jugendlichen ähnliche Muster ergeben wie für die 2004 Befragten und die Ergebnisse insgesamt in dieselbe Richtung zeigen: Männliche Jugendliche (61 %) haben wie bisher gegenüber weiblichen Jugendlichen (51 %) ein größeres Interesse an einer dualen Ausbildung. Letztere streben wiederum häufiger andere Ausbildungsgänge (z. B. Ausbildung in Schulen des Gesundheitswesens und Berufsfachschulen, Laufbahn im öffentlichen Dienst), ein Studium oder höhere allgemein bildende Schulabschlüsse an. Ab-



MICHAEL FRIEDRICH

Dipl.-Soz., wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich
„Forschungs- und Dienstleistungsplanung,
Berufsbildungsbericht, Task Force“, im BIBB

Abbildung 1 Realisierte Berufswege von Schulabsolventen und -absolventinnen, die sich im Frühjahr 2005 für eine duale Ausbildung interessierten, in Prozent



1) BFS, die zu einem Berufsabschluss führt, Laufbahn im öffentlichen Dienst, Studium
 2) Haupt-/Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium
 3) Ein- oder zweijährige BFS, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, BGJ, BVJ
 4) Arbeit, Praktikum, Wehr-, Zivildienst, freiw. soz./ök. Jahr, Sonstiges

solventen aus den neuen Ländern zeigen wie 2004 ein größeres Interesse an einer dualen Ausbildung (60 % vs. 55 %). Jugendliche mit Migrationshintergrund⁶ streben in etwa genauso stark eine betriebliche Ausbildung an wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund (58 % vs. 56 %).

Ein sehr starkes Interesse an einer dualen Ausbildung haben Jugendliche aus beruflichen Vollzeitschulen (77 %). Diese haben das allgemein bildende Schulwesen bereits im Vorjahr bzw. in den Vorjahren verlassen und zuletzt ein BVJ, ein BGJ oder eine ein- bzw. zweijährige BFS besucht, die zu keinem anerkannten bzw. voll qualifizierenden Berufsabschluss führt. Von den Jugendlichen, die unmittelbar im Sommer 2005 eine allgemein bildende oder berufliche Schule verlassen haben, war insgesamt die Hälfte an einer dualen Ausbildung interessiert (mehr als drei Viertel der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss und knapp zwei Drittel derer mit Realschul-/mittlerem Bildungsabschluss). Das stärkste Interesse (86 %) äußerten Jugendliche, die (noch) keinen Abschluss haben oder mit einem Sonderschulabschluss die Schule verließen.⁷ Bei den Absolventen mit Hoch- oder Fachhochschulreife war es nur etwa ein Viertel (26 %); knapp 45 % möchten studieren.

Die Affinität zum dualen System ist insgesamt noch stärker, denn ein Teil der Jugendlichen entschied sich erst zwischen Frühjahr und Herbst 2005 für eine betriebliche Berufsausbildung oder strebt eine duale Ausbildung erst in den kommenden Jahren an. So möchten 1,4 % der Befragten noch im laufenden Ausbildungsjahr, weitere 5,9 % im nächsten Ausbildungsjahr und 8,8 % zu einem späteren

Zeitpunkt eine duale Ausbildung beginnen; es haben demnach weitere 16 % den Wunsch nach einer dualen Ausbildung. Der Anteil der Befragten, die insgesamt eine duale Ausbildung absolvieren möchten, addiert sich somit auf 72 % und liegt etwa zwei Prozentpunkte über dem Vorjahreswert. Er bestätigt insgesamt frühere Untersuchungsergebnisse und verdeutlicht das ungebrochen hohe Interesse von Jugendlichen an einer betrieblichen Berufsausbildung. Was wurde aus diesen Jugendlichen?

Die Wirklichkeit im Herbst 2005

BEGINN EINER BETRIEBLICHEN AUSBILDUNG

Nur knapp die Hälfte (47 %) der Jugendlichen, die im Frühjahr 2005 eine duale Ausbildung anstrebten, hat tatsächlich eine duale Ausbildung begonnen.⁸ Die Realisierungschancen unterscheiden sich erheblich zwischen verschiedenen Personengruppen. Die Ergebnisse zeigt Abbildung 1. Auffällig ist, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund sehr viel schlechtere Realisierungsmöglichkeiten haben. Der Unterschied fällt mit 27 Prozentpunkten (25 % vs. 52 %) dramatisch hoch aus.

ALTERNATIVER VERBLEIB

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen (53 %), die eine duale Ausbildung anstrebten, begann somit im Herbst keine solche Ausbildung. Statt dessen haben 7 % eine andere Art der Ausbildung oder ein Studium begonnen. 6 % besuchen eine allgemein bildende oder eine berufliche Schule. 17 % haben ein Berufsvorbereitungs- oder Berufsgrundbildungsjahr begonnen oder besuchen eine Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt. 11 % der Jugendlichen sind arbeitslos, 12 % arbeiten oder jobben, machen ein Praktikum oder absolvieren den Wehr-/oder Zivildienst oder ein freiwilliges soziales/ökologisches Jahr.

Exkurs: Veränderungen im Zeitverlauf

Im Vergleich zu 2004 haben sich 2005 die Chancen für Jugendliche auf eine duale Ausbildung verschlechtert. Insgesamt ist die Einmündungsquote signifikant um sieben Prozentpunkte (von 54 % auf 47 %) zurückgegangen. Dramatisch betroffen sind hier von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die nun nur noch zu einem Viertel (Vorjahr 45 %) ihren Berufswunsch realisieren konnten, was einem Rückgang von 20 Prozentpunkten entspricht. Ebenfalls sehr stark zurückgegangen ist die Einmündungsquote von Jugendlichen aus Beruflichen Vollzeitschulen (minus 12 Prozentpunkte); sie liegt jetzt nur noch bei 44 %. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil diese Jugendlichen über eine berufsfachschulische Ausbildung, die eine berufliche Grundbildung aber keinen Abschluss vermittelt, über ein BVJ oder ein BGJ bereits berufspraktische Qualifikationen vermittelt bekommen haben und deshalb eine höhere Chance auf eine Lehrstelle haben sollten. Das bedeutet, dass viele dieser Altbewerber auch weiterhin auf einen Ausbildungsplatz verzichten müssen, was unweigerlich dazu führt, dass die Zahl der Altbewerber, die bereits vor mehreren Jahren das allgemein bildende Schulsystem verlassen haben, weiter ansteigt.

Tabelle 1
Anzahl der Schulabsolventen/-innen, die 2005 keine Ausbildungsstelle fanden und weiterhin an einer betrieblichen Ausbildung interessiert sind (hochgerechnete Daten)

	Befragte insgesamt	Darunter: Wunsch nach betrieblicher Ausbildung im Frühjahr 2005	Darunter: Wunsch wurde nicht realisiert	Darunter: Zwanzig u. mehr Bewerbungen versendet	Darunter: Weiterhin Wunsch nach einer Lehre	Darunter: Für 2005	Für 2006	Nach 2006
Befragte insgesamt	1.314.321	739.333	393.859	205.476	189.901	108.372	57.518	24.011
Geschlecht								
• Männlich	683.536	415.985	210.343	102.483	95.791	60.278	[23803]	[11710]
• Weiblich	630.785	323.348	183.516	102.993	94.110	48.094	33.715	[12301]
Wohnregion								
• Westdeutschland	1.024.799	565.035	301.617	149.414	139.660	83.832	40.442	[15386]
• Ostdeutschland	289.522	174.298	92.243	56.061	50.240	[24540]	[17075]	[8625]
Migrationshintergrund?								
• Nein	1.067.854	597.049	287.234	162.033	149.655	80.649	49.303	[19703]
• Ja	246.467	142.284	106.626	43.442	40.246	27.723	[8215]	[4308]
Schulabschluss								
• Hauptschulabschluss	372.581	285.831	162.764	76.632	72.636	46.884	[19959]	[5793]
• Mittlerer Abschluss	493.360	313.982	156.424	98.114	91.299	47.075	27.776	[16448]
• Hoch-/Fachhochschulreife	409.447	105.556	49.321	23.586	18.821	[9038]	[9783]	.

Quelle: BIBB-Schulabsolventenbefragung 2005

Hochrechnungsbasis: Schulabsolventen/-innen aus allgemein bildenden Schulen (Haupt-,/Realschule, Integ. Gesamtschule, Gymn.) und beruflichen Schulen (FOS, Fachgymn.) sowie Berufl. Vollzeitschulen (Ein- oder zweijährige BFS, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, BGJ, BVJ).

* Jugendliche ohne Schulabschluss werden nicht ausgewiesen; Werte in Klammern basieren auf den Angaben von weniger als 30 Befragten.

Fast alle Absolventen, die sich im Frühjahr 2005 für eine duale Berufsausbildung interessierten, im Herbst 2005 aber keine solche aufnahmen, halten trotz alternativen Verbleibs an ihrem ursprünglichen Berufswunsch fest: 22% suchen noch für das laufende Ausbildungsjahr eine Stelle und 18% möchten im nächsten Jahr beginnen, weitere 8% erst zu einem späteren Zeitpunkt; lediglich 5% haben diese Absicht aufgegeben. Ein anhaltend starkes Interesse an einer dualen Ausbildung haben insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund. Sie suchen noch zu 35% für das laufende und zu 22% für das nächste Ausbildungsjahr eine Lehrstelle. Auch von den Absolventen einer Beruflichen Vollzeitschule möchten noch 34% im laufenden und 13% im nächsten Jahr eine betriebliche Ausbildung beginnen. Differenziert nach Schulabschlüssen sind es vor allem die Jugendlichen mit Hauptschulabschluss, die weiterhin ein überdurchschnittliches Interesse an einer dualen Ausbildung haben (26% im laufenden bzw. 19% im nächsten Ausbildungsjahr).

LATENTE NACHFRAGE BEI ÜBER 200.000 JUGENDLICHEN

Rechnet man die Stichprobenergebnisse auf die Grundgesamtheit hoch, so konnten im Herbst 2005 insgesamt 393.859 Schulabgänger ihren Wunsch nach einer Ausbildung nicht realisieren (vgl. Tabelle 1).⁹ Nicht alle haben sich gleichermaßen intensiv um eine Ausbildungsstelle bemüht. Betrachtet man lediglich jene Jugendliche als ernsthaft interessiert, die zwanzig und mehr Bewerbungen an Betriebe verschickt haben, handelt es sich immerhin um 205.476 Jugendliche. Die Hälfte dieser Personengruppe hat

35 und mehr Bewerbungen versendet (Median); der Durchschnitt liegt bei 47. Die Mehrheit, nämlich 189.901 von diesen Jugendlichen, hält ihren Wunsch nach einer dualen Ausbildung aufrecht. Insgesamt dürften im Herbst 2005 aber weit mehr als 200.000 Jugendliche noch einen Ausbildungsplatz gesucht haben, da in der Studie Jugendliche ohne Schulabschluss unterrepräsentiert sind und nur die Altbewerber erfasst wurden, die 2005 von Beruflichen Vollzeitschulen abgegangen sind (vgl. dazu auch den Beitrag von Ulrich in diesem Heft).

Wunsch und Wirklichkeit: Welche Merkmale bestimmen den Erfolg?

In den bisherigen Analysen wurde der Verbleib der befragten Jugendlichen jeweils nur nach einem Personenmerkmal dargestellt. Mit Hilfe einer logistischen Regression¹⁰ ist es möglich, mehrere Variablen gegeneinander zu testen und die Wahrscheinlichkeit des Übergangs in eine betriebliche Ausbildung als eine Funktion von verschiedenen Personenmerkmalen zu beschreiben (vgl. Kasten).

Signifikante Ergebnisse zeigen sich für die folgenden Personengruppen:¹¹

- Lehrstellensuchende in Ostdeutschland haben sowohl 2004 als auch 2005 schlechtere Chancen als die in Westdeutschland (Modelle 1a und 1b). Dieser im einfachen

Tabelle 2 Einflussgrößen auf die Chance, den Wunsch nach einer dualen Ausbildung realisieren zu können. Logistische Regressionen (Effektkoeffizienten)

	Modell 1a Jahr 2004	Modell 1b Jahr 2005	Modell 2a Jugendliche ohne Migrations- hintergrund	Modell 2b Jugendliche mit Migrations- hintergrund
Wohnregion				
West	1	1	1	1
Ost	0.57**	0.67*	0.61**	(0.73)
Geschlecht				
Männer	1	1	1	1
Frauen	0.66**	0.78	0.61**	1.32
Alter	0.91	0.88*	0.86**	1.00
Absolventen/-innen				
allg. bild./berufl. Schule	1	1	1	1
Beruf. Vollzeitschule	1.16	1.07	1.13	1.23
Abschluss				
Hauptschulabschluss	1	1	1	1
Mittlerer Abschluss	1.94**	1.48*	1.73**	1.52
Hoch-/Fachhochschulreife	3.65**	2.62**	3.84**	(1.10)
Schulnote				
befriedigend/ausreichend	1	1	1	1
sehr gut/gut	2.56**	1.45*	1.88**	1.94**
Migrationshintergrund				
Ja	1	1		
Nein	0.55**	0.31**		
Abgangsjahr				
2004			1	1
2005			0.83	0.41**
Erste Sprache im Kindesalter				
Deutsch			–	1.94**
Konstante	5.42	9.33	14.61	0.23
berücksichtigte Fälle	762	746	1213	295
Pseudo R ²	6,9%	5,8%	4,5%	7,0%

Quelle: BIBB-Schulabsolventenbefragungen 2004 und 2005, ungewichtete Daten; nur Jugendliche mit mindestens Hauptschulabschluss; Referenzgruppen kursiv

Anmerkung: Statistische Signifikanz auf dem: ** 1%-Niveau, * 5%-Niveau

deskriptiven Vergleich nicht erkennbare Unterschied zwischen Ost und West wird erst im multivariaten Modell sichtbar, da die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit ihren relativ schlechten Realisierungschancen vor allem in den alten Bundesländern lebt und so den Effekt für Westdeutschland negativ beeinflusst.

- Schulabsolventinnen haben sowohl 2004 als auch 2005 signifikant schlechtere Chancen auf einen Ausbildungsplatz als -absolventen (Modelle 1a und 1b). Differenziert man hinsichtlich des Merkmals Migrationshintergrund, dann deutet sich an, dass innerhalb der Gruppe mit Migrationshintergrund weibliche Jugendliche etwas bessere Chancen haben als männliche (nicht signifikant). Bei der Gruppe ohne Migrationshintergrund bleibt dagegen das Ergebnis bestehen, dass männliche Jugendliche gegenüber weiblichen im Vorteil sind (Modelle 2a und 2b).
- Mit zunehmendem Alter verschlechtern sich die Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Deshalb ist es nicht sinnvoll, wenn unversorgte Lehrstellenbewerber/-innen

Zur Methode der logistischen Regression

Die zu erklärende (abhängige) Variable „Einmündung in duale Ausbildung“ nimmt die Zustände „betriebliche Ausbildung“ vs. „keine betriebliche Ausbildung“ an. Die Analysen werden jeweils auf eine Referenzgruppe bezogen, die den Wert 1 annimmt (kursiv markiert). Für die untersuchten Variablen werden Effektkoeffizienten ausgewiesen.

Ein Effektkoeffizient von 1 bedeutet, dass die betrachtete (erklärende) Variable die Wahrscheinlichkeit, in einer betrieblichen Ausbildung zu sein, nicht beeinflusst. Werte größer 1 zeigen bessere Chancen an, Werte kleiner 1 deuten auf schlechtere Chancen hin. Werte mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit unter 5% werden als statistisch signifikant eingestuft, d. h., das Risiko, dass die berechneten Werte nur zufällig sind und keinen realen Zusammenhang beschreiben, beträgt weniger als 5%. In den Modellen 1a und 1b sind die geschätzten Effekte für die Jahre 2004 und 2005 dargestellt. Die Modelle 2a und 2b weisen die Ergebnisse für Jugendliche mit bzw. ohne Migrationshintergrund aus.

alternativ zu einer Ausbildung Bildungssequenzen (sog. Warteschleifen) durchlaufen.

- Denn Jugendliche, die zuletzt eine Berufliche Vollzeitschule besuchten, haben praktisch dieselben Chancen wie Jugendliche, die direkt eine allgemein bildende oder berufliche Schule verlassen haben. Hier bestätigt sich das Ergebnis der bivariaten Analysen: Die berufliche Qualifizierung in BGJ, BVJ und BFS, die keinen voll qualifizierenden Berufsabschluss vermitteln, verbessert die Chancen auf eine betriebliche Ausbildungsstelle nicht. Dies gilt sowohl für die untersuchten Absolventenjahre (Modelle 1a, 1b) als auch für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund (Modelle 2a und 2b).
- Im Vergleich zu Absolventen/-innen mit Hauptschulabschluss haben Jugendliche mit Realschulabschluss/Mittlerem Bildungsabschluss oder Abitur signifikant höhere Chancen auf einen Ausbildungsplatz.¹² Abiturienten haben eine rund dreimal so hohe Chance wie Hauptschulabsolventen. Von 2004 auf 2005 ist die Bildungsrendite leicht gesunken, der Unterschied ist jedoch nicht signifikant (Modelle 1a und 1b). Die Differenzierung der Jugendlichen hinsichtlich des Merkmals Migrationshintergrund bringt auch hier wieder starke Unterschiede ans Licht: Der positive Einfluss eines höheren Schulabschlusses zeigt sich nämlich lediglich bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Diejenigen mit Migrationshintergrund können aus höheren Schulabschlüssen keine bessere Rendite erzielen (Modelle 2a und 2b), wobei der Effekt des Abiturs aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht interpretierbar ist.
- Schulnoten erlauben Betrieben relativ gute Voraussagen zukünftiger Ausbildungsleistungen.¹³ In den untersuchten Modellen sind sie deshalb auch starke Prediktoren für die Chance auf einen Ausbildungsplatz: Eine sehr gute bis gute Schulnote erhöhte 2004 die Chance auf einen Ausbildungsplatz um das 2,6-fache. Im Zeitvergleich zeigt sich aber, dass Jugendliche mit einer sehr guten bis guten Schulnote diese 2005 nicht mehr in gleichem Maße für die Gewinnung einer Ausbildungsstelle nutzen

konnten (Modelle 1a und 1b). Neben der Schulnote dürften deshalb soziales Kapital, kulturelles Kapital¹⁴ und weitere Merkmale der Bewerber (z. B. soziale Kompetenzen und Interessen) an Bedeutung gewinnen.

- Jugendliche mit Migrationshintergrund haben sehr viel geringere Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Gegenüber dem Jahr 2004 hat sich für sie die Situation am Ausbildungsstellenmarkt signifikant verschlechtert (Modelle 1a und 1b). Beachtet man den eingangs erwähnten Bildungsbias, so muss man hier betonen, dass die Situation de facto noch viel dramatischer ist. Denn bei den befragten Jugendlichen mit Migrationshintergrund handelt es sich in zweifacher Hinsicht um eine Positivauswahl. Erstens werden in der Analyse nur Jugendliche mit mindestens Hauptschulabschluss betrachtet. Der Anteil der Jugendlichen, die die allgemein bildende Schule ohne einen Abschluss verlassen haben, ist bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund aber viel höher.¹⁵ Zweitens wurden nur Jugendliche befragt, die über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen.
- Die erste Sprache, die in der Kindheit erlernt wurde, ist ein bedeutender Prediktor für einen Ausbildungsplatz (siehe Modell 2b). Jugendliche mit Migrationshintergrund, die Deutsch als erste Sprache erlernten, haben eine doppelt so große Chance auf einen Ausbildungsplatz wie Migranten, die zuerst eine andere Sprache erlernt haben. Deutsche Sprachkenntnisse sind zentral für die Bildungs- und Ausbildungsbeteiligung; es ist daher unabdingbar, dass Migrantenkinder und ihre Familien beim frühzeitigen Erlernen der deutschen Sprache gefordert und gefördert werden.

Fazit

Die BIBB-Schulabsolventenbefragungen bestätigen das ungebrochen große Interesse von Jugendlichen an einer dualen Berufsausbildung. Gegenüber der Befragung 2004 ist der relative Anteil der Jugendlichen, die den Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung äußern, 2005 sogar noch leicht angestiegen. Aufgrund der angespannten Lage am Ausbildungsplatzstellenmarkt konnten viele Jugendliche ihren Wunsch nach einer dualen Ausbildung aber nicht realisieren. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Chancen 2005 noch einmal verschlechtert. Die meisten Absolventen halten trotz alternativen Verbleibs ihren Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung aufrecht, so dass hochgerechnet mit einer latenten Nachfrage von mehr als 200.000 Jugendlichen gerechnet werden muss. Betroffen von dieser Entwicklung sind besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie Absolventen von Beruflichen Vollzeitschulen, die bereits eine berufliche Grundbildung erhalten haben. Aus bildungspolitischer Sicht sind deshalb alternative Angebote für eine (Erst-)Ausbildung notwendig, um unversorgte Jugendliche ausreichend für ihr Erwerbsleben zu qualifizieren und in die Gesellschaft zu integrieren. Eine Möglichkeit bestünde darin, die schulische Ausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen mit abschließender Kammerprüfung gemäß § 43 Abs. 2 BBiG massiv auszubauen. Finanzielle Notlagen der Jugendlichen und ihrer Familien könnten durch entsprechende BAföG-Regelungen für diese Art der schulischen Ausbildung aufgefangen werden. ■

Anmerkungen

1 Vgl. Ulrich, J. G.; Flemming, S.; Granath, R.-O.; Krekel, E. M.: Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fällt auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung, www.bibb.de/de/23711.htm, 25. 1. 2006

2 Haupt-/Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium

3 Fachoberschule (FOS), Fachgymnasium

4 Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) und Berufsfachschule (BFS), die eine Grundbildung vermittelt aber nicht zu einem anerkannten bzw. voll qualifizierenden Berufsabschluss führt

5 Personen aus bildungsfernen Schichten sind seltener zu einer Befragung bereit. Bei Jugendlichen aus Sonderschulen ist darüber hinaus die Teilnahme an einem telefonischen Interview häufig erschwert.

6 Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn ein Elternteil oder beide Eltern nicht in Deutschland geboren wurden und/oder die Kindheit und Jugend nicht in Deutschland verbracht wurde und/oder Deutsch nicht als erste Sprache oder gemeinsam mit einer anderen Sprache erlernt wurde (hier 19 % der befragten Jugendlichen).

7 Angaben von 44 Personen; für weitere Differenzierungen ist die Fallzahl nicht ausreichend.

8 Vgl. auch die Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung, Eberhard, V.; Krewerth, A.; Ulrich, J. G.: Man muss geradezu perfekt sein, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen. In: BWP 34 (2005) 3, S. 10–13

9 Hochgerechnet beziehen sich die Ergebnisse auf insgesamt 1.314.321 Absolventen/-innen aus allgemein bildenden und

beruflichen Schulen sowie Beruflichen Vollzeitschulen.

10 Zum Verfahren der logistischen Regression vgl. Andreß, H.-J.; Hagenaaers, J.-A.; Kühnel, S.: Analyse von Tabellen und kategorialen Daten. Berlin u. a. 1997

11 Vgl. hierzu auch Ulrich, J. G.: Übergänge in das duale System der beruflichen Bildung. Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2004. Unv., Bonn

12 Jugendliche, die ohne oder mit einem Sonderschulabschluss die Schule verlassen haben, sind aus o. g. Gründen aus der multivariaten Analyse ausgeschlossen.

13 Schuler, H.; Funke, U.: Diagnose beruflicher Eignung und Leistung. In: Schuler, H. [Hrsg.]: Lehrbuch Organisationspsychologie, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle, 1993, S. 245 f.

14 Bourdieu, P.: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Krekel, R. [Hrsg.]: Zur Theorie sozialer Ungleichheiten, Soziale Welt. Sonderband 2, Göttingen 1983

15 Das Merkmal „Migrationshintergrund“ wird in der amtlichen Statistik nicht erfasst. Näherungsweise wird hier auf den Anteil der Schulabgänger mit ausländischer Nationalität hingewiesen, der die allgemein bildende Schule ohne Schulabschluss verlässt. In der Abgangskohorte 2003/2004 waren es 18 % (deutsche Absolventen: 7 %). StBA, Fachserie 11; eigene Berechnungen.